

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 13. Mai 1890.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich " 3 —
	Vierteljährlich " 2 —
Postunten	Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füßli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Rom.

Bei Anlaß der Wallfahrt deutscher Pilger nach Rom in letzter Woche hielt Hr. Dr. Graf, Sekretär des Kardinals Melchers in der deutschen Nationalkirche St. Maria dell' Anima eine Ansprache an die Pilger, der wir folgende Stelle, ein Bild des heidnischen und christlichen Roms, entnehmen:

„Es gibt keinen Fleck auf der ganzen Erde, wo man so das göttliche Walten und Wirken bei Ausbreitung der katholischen Kirche, ich möchte sagen, mit Händen greifen kann, als hier in Rom; es gibt keine andere Stadt, wo sich so wunderbar die Verheißung Christi an die Apostel erfüllt hat: „Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, wird er mich verherrlichen.“ Die Kaiserburg auf dem Palatin ist in Trümmer gesunken und man weiß kaum mehr, wozu die einzelnen Ueberreste gedient haben. Das Forum ist ein großartig trauriges Ruinenfeld, an dem vereinzelte Säulen hervorragen und uns an die Verblendung und Erniedrigung der Menschen erinnern, die hier von Göttern aus Holz und Stein niederfielen; der Tempel des capitolinischen Jupiter und andere ähnliche Heiligthümer der alten heidnischen Staatsreligion sind derart vom Erdboden verschwunden, daß die Gelehrten sogar darüber uneinig sind, wo sie gestanden haben. Unterdessen aber wölbt sich über dem Grabe des armen Fischers Petrus aus Galiläa der größte und stattlichste Dom der Welt, dessen Riesentempel überragt vom Zeichen des Kreuzes, zur Ehre und Verherrlichung Gottes bis zu den Wolken sich erhebt, in stummer, steinerner Majestät, den Sieg verkündend, den die Lehre des Gekreuzigten über die Abgötterei des Heidenthums davongetragen. Und in jener Nähe, im Vatikan, thront als treuer Wächter dieses Grabes der 262. Nachfolger des heiligen Petrus, unser

hl. Vater Leo XIII., den über 200 Millionen Katholiken auf dem weiten Erdenrund als den Statthalter Christi auf Erden, als den Vater aller Gläubigen, als das Oberhaupt und den unfehlbaren Lehrer der hl. Kirche verehren und lieben, und zu dem auch Ihr, aus dem fernen Vaterlande herbeigezogen sind, Ihm in Euerm Namen und im Namen aller deutschen Katholiken Euere Huldigung darzubringen. Wenn wir bedenken, wie unsere heilige kathol. Kirche so schnell und allgemein sich ausgebreitet hat, wie sie geradezu hier in Rom, ungeachtet aller anscheinend unüberwindlichen Hindernisse, das Heidenthum gestürzt und auf seinen Ruinen das Kreuz und den Stuhl des Statthalters Christi auf Erden aufgerichtet hat, so können wir nicht umhin, auszurufen: Hier zeigt sich das Walten Gottes, das ist die Kraft des hl. Geistes. — Wenn wir zum St. Petersdom wallfahrten, führt uns der Weg an dem schlanken Obelisk vorbei, der den statlichen Petersplatz schmückt. Vor Jahrtausenden im Lande der Pharaonen gemeißelt, war er viele Jahrhunderte hindurch in Aegypten und später in Rom ein Denkmal heidnischer Macht und heidnischer Größe. Die Pharaonen und Cäsaren sind in Staub gesunken; an die Stelle des Römerreiches ist das Reich Christi getreten, das die ganze Welt umfaßt, und die Spitze jenes Obelisks krönt jetzt das Kreuz und verkündet laut in alle Welt, was unten am Fuße zu lesen ist: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat: Christus siegt, Christus herrscht, Christus gebietet. — Wie muß uns diese Erwägung zum Trost gereichen, gerade in unseren Tagen, wo die Mächte der Finsternisse und das moderne Heidenthum mit verdoppelter Kraft dahin arbeiten, den Glauben an den gekreuzigten Gottmenschen zu unterdrücken und zu erschüttern. Und wenn wir gerade hier im Mittelpunkte, in der Hauptstadt des Christenthums, sehen

müssen, wie die geheimen Gesellschaften mit satanischer Bosheit kein Mittel unversucht lassen, um das Volk zu corumpiren, ihm den Glauben zu nehmen, um nach Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes auch dessen geistliche Macht und so die Kirche selbst zu vernichten, so wollen wir uns ermutigen bei dem Gedanken an die unfehlbare göttliche Verheißung: „die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwältigen“; wir wollen uns ermutigen, im Hinblick auf die schweren Verfolgungen, die die Kirche schon seit 1800 Jahren bestanden und aus denen sie stets glorieus hervorgegangen. Bis in die neuesten Zeiten können wir es verfolgen, wie täglich diejenigen unterlegen sind, die unsere hl. Kirche unterdrücken und vernichten wollten. Eine spätere Zeit — und vielleicht werden wir sie noch erleben — wird lehren, wie Gott auch hier die Feinde seiner heiligen Kirche demüthigen und ihre Anschläge zu Schande machen, die Kirche und ihr Oberhaupt aber aus ihrer Gewalt befreien und dann zum Siege führen wird. Laßt uns aber hier auf den Ruinen des Heidenthums, an den glorieus Gräbern der Märtyrer, am Throne des Statthalters Christi unsern Glauben an die Wahrheit und Göttlichkeit unserer heiligen Religion erneuern und befestigen, unser Vertrauen auf den Schutz und Beistand des hl. Geistes neu beleben. In allen Stürmen und Anfechtungen wollen wir uns anklammern an den Felsen, auf den der Herr seine Kirche gebaut hat, wir wollen den Entschluß erneuern, in Wort und That uns als treue Diener der heiligen Kirche zu zeigen, treu zu stehen zum hl. Vater, seinen Worten und Ermahnungen immer zu folgen, mit ihm zu leiden, mit ihm zu kämpfen, dann haben wir die Bürgschaft, daß auch wir mit ihm siegreich eingehen werden in die ewige Herrlichkeit.“

12. Feuilleton der „Freiburger Zeitung“

Aus dem ungarischen Aufstand von 1848.

Diese reinen, edeln, noch jetzt wunderschönen Züge waren von keinem Schmerz verzerrt, auf ihrer Stirne thronte Ruhe und Friede, die Lippen lächelten fast. Gleich einer ruhig schlummernden lag sie da, und doch sollten diese Augen sich nie wieder öffnen, diese Lippen nie wieder geistreiche oder gemüthliche Worte aussprechen. Viele, die auf unserem ersten Marsche durch Ungarn mit mir zwei Tage lang auf St.'s Schlosse gewesen waren, erkannten Helene gleich wieder und bewaunerten doppelt ihren Tod, da sie so freundlich gegen sie gewesen war.

Wir thauten nicht weit von einem Ahornbaume

die Erde durch ein Feuer auf und gruben dann die ganze Nacht mit unseren Handbeilen und Säbeln an einem großen, tiefen Grab. Als die ersten Morgenstrahlen erglüheten, waren wir fertig, während ein Husar, der zimmern konnte, ein einfaches Kreuz aus jungen weißen Ahornstämmen zurecht gemacht hatte. Die Todte wurde nun in ihrer vollen Uniform, den Kolb mit blühendem Heiherrbusche auf dem Haupte, ihren leichten Türkenfädel an der Seite, in eine reine, große, wollene Decke, die wir bei uns hatten, sorgfältig gehüllt, und so in die Grube gelegt, die wir dann wieder mit Erde füllten und mit dem Kreuze schmückten. Dann ließ ich, unbekümmert um Alles, eine volle Salve mit unseren Pistolen über dem Grabe geben. Einen kleinen Goldring und eine Locke habe ich zum Andenken behalten. Als unser trauriges Geschäft beendet war, zogen wir ab, dem Feinde nach, der ziemlich eilig zurückwich. Welche Gefühle in mir tobten, vermag ich nicht zu schildern. Helene hatte, wie ich später erfuhr, Adjutanten-dienste bei ihrem Oheime mütterlicher Seite, der

ein bedeutendes magharisches Korps befehligte, gethan, und war so im erwähnten Gefechte von unseren Soldaten erschossen worden. So habe ich in einer Woche zwei mir so theure Wesen verloren, die mir beide als Feinde gegenüber standen, und außerdem wie viele treffliche Kameraden auf der Seite der Insurgenten wie auf der unsrigen! Wie viele tüchtige Offiziere haben wir schon eingebüßt! wie glücklich haben namentlich die braven Kürassierregimenter gelitten! Und was ist bis jetzt gewonnen? Nichts, gar nichts; unsere Sache steht schlechter als seit Monden, es kostet uns Mühe genug, nur Pessh zu halten, und vom Einmarsche in Debreczin, den ich mir selbst so leicht dachte, sind wir weit entfernt. Aber alles dies darf unseren Muth keinen Augenblick wanken machen; wir werden auch ferner unverzagt in's Feuer und immer wieder in's Feuer gehen, und führt man uns nur gut, am guten Willen unserer Soldaten soll es wahrlich nicht fehlen.

Seit zwei Tage liege ich mit meinem Kommando ruhig in einem einsamen Wirthshause,

es von ungefähr anzumelden bei 42)

Freiburg

für Zinsen und en Schuldscheine,

und rückzahlbar

ienkasse:

er.

itter

lz)

nde und absolut merz Migräne erzen, Malaria- wüchszustände. herordentliches us, Podagra,

u. c. der Schweiz.

heke & Drogerie

fer

den Trauben (stren).

Freiburg.

fter Klasse über machen wenden H. 3930)

Mart. Gaffer enommen und in (97)

mg

ng e b u n g u geneigtem

nd Reinigen

(88)

e Tafels.

ats-Metalle

ats-Metalle.

old.

arcinogelben.

abrand, Wirt-

bis ins Alter

ne Schminke!

vorb., Basel.

haltung

er Wirthschaft hem Besuch ladet

rey, Wirth.

Aus Bayern

(Korrespondenz aus Würzburg.)

In katholischen Kreisen, besonders aber bei uns in Bayern beschäftigt man sich, und die Presse besonders stark mit der Frage: Wird er gehalten in München oder nichtgehalten? Der Katholikentag Deutschlands nämlich im Jahre des Heils 1890. Gut unterrichtete und gut katholische Blätter ließen deutlich durchblicken, ein Regensburger Blatt sagte es gerade heraus, daß es dem Erzbischof in München lieber wäre, wenn man von München absehen wollte. Solches läßt allerdings tief blicken, kann aber höchstens außerhalb Bayerns Verwunderung erregen. Ueber Sr. Majestät Luz I. „allergetreueste Opposition“ und die „Versumpfung“ in hiesigen, katholischen, höhern Kreisen, die den Ton — dann aber einen andern! — angeben sollten, ließe sich Vieles sagen — doch da heißt's halt auch: „Schweigen ist Gold.“

Mit dem bequemen: Es läßt sich halt nichts machen! ist da allerdings nicht geholfen. Man sollte meinen die Verhältnisse und Ereignisse hätten gewissen Würdenträgern längst eine vielfach andere Anschauung und etwas wünschbare Thatsache beibringen sollen, aber „es hat nicht sollen sein.“ Die Zustände Bayerns liefern auch einen Beitrag zu der „freien Kirche im freien Staate“ und im staatlichen Oberschutze der anerkannten, katholischen Konfession . . .

Der göttliche Heiland trug ein Kreuz, es war aber kein „Verdienstkreuz“ der oder jener Krone eines Liberalen, und von Liberalen beherrschten Landes, sondern ein Kreuz, das zum Heile der Völker dienen sollte. Sapienti sat!

Neuerdings heißt es doch wieder, daß die dießjährige, deutsche Katholikerversammlung in München gehalten werde und rechnet man in diesem Falle auf ein schönes Fähnlein aus dem Nachbarlande Schweiz. Sollen wir noch das Beste hoffen? Man wird ja sehen!

Mit dem Kaiser und seinem neuen Reichskanzler ist man immer besser zufrieden. Es scheint nicht, daß sie wie ihre Vorgänger direkt oder indirekt den Katholiken die Staatskultur der Neuzeit mit Gewalt einschütten wollen, wie weiland Schweden im dreißigjährigen Kriege den „Schweden trant“. Lobend muß erwähnt werden, daß trotz vielen und von verschiedenen Seiten herkommenden, offenen und versteckten Schwierigkeiten die Katholiken, vielfach besonders die Laienwelt, aber auch der niedere Klerus stramm zusammenhalten.

Eidgenossenschaft

Rekrutenprüfungen im Herbst 1889. Die Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache hatten von 100 Rekruten: 1. Schaffhausen 3; 2. Thurgau 4; 3. Baselstadt 5; 4. Genf 7; 5. Zürich 8; 6. Neuenburg, Glarus, Solothurn je 10; 7. St. Gallen 11; 8. Waadt, Obwalden,

vor einem Angriffe des Feindes vollkommen gesichert; daher auch die Ruhe, die ich zum Niederschreiben dieser Zeilen benötige. Diese Raft war eine Nothwendigkeit für uns, sollten nicht Pferde, Waffen, Kleider ganz zu Grunde gehen. Der Ort, wo ich schreibe, was mein Auge trifft, wenn ich vom Papier aufblicke, ist so seltsam, daß ich es beschreiben muß.

Eine lange niedere Wirthsstube mit ungepflastertem Fußboden, die Wände schwarz geräuchert vom Feuer des Herdes, der in einer Ecke steht, die kleinen Fensterscheiben fast alle zerbrochen und durch Strohwische ersetzt, so daß das meiste Licht durch die offene Thüre fallen muß. Das ganze Gerüthe besteht aus einem langen Tisch von schmutzigem Holze und einigen aus Winsen geflochtenen Stühlen. Ueber die Hälfte des Gemaches nimmt ein mächtiges Strohlager ein, auf dem etwa zwanzig meiner Husaren in ihren jetzt meist sehr abenteuerlich aussehenden Uniformen, in allen möglichen Lagen ausgestreckt sind und den festen Schlaf der Ermüdung schlafen und dabei mit Schnarchen und Schnauben ein gräuliches Konzert aufzuführen. Ich selbst, der Schreiber

Baselland, Appenzell N. Rh., Argau je 12; 9. Freiburg, Nidwalden je 18; 10. Bern, Zug je 19; 11. Graubünden 20; 12. Luzern 25; 13. Schwyz 26; 14. Wallis 27; 15. Tessin 28; 16. Uri 29; 17. Appenzell J. Rh. 31.

Ausbreitende Krankheiten der Hausthiere.

Vom 16. bis 30. April sind in der Schweiz vorgekommen: in Appenzell und Waadt 2 Fälle von Lungenseuche und 20 Verdachtsfälle; in Bern, Glarus und Schwyz 5 Fälle von Rauschbrand und 21 Verdachtsfälle; in Zürich, Bern, Luzern, Freiburg (Siehe unter Nt. Frbg.), Solothurn, Thurgau und Neuenburg 11 Fälle von Milzbrand und 76 Verdachtsfälle; in Zürich, Appenzell, St. Gallen, Graubünden und Thurgau 36 Ställe von Maul- und Klauenseuche mit 371 Stück Vieh; in Zürich, Schwyz, Freiburg und Waadt 10 Fälle von Rothlauf der Schweine und 31 Verdachtsfälle.

Auf der Zollstätte Grand-Sacconney mußte am 18. April ein Pferd französischer Herkunft wegen Roßverdacht zurückgewiesen werden.

Der Grenzthierarzt in Genf hat unterm 22. April die Einfuhr eines Transportes von 60 Schweinen wegen Vorweisung eines vorchriftswidrigen Gesundheitscheines untersagt.

Kantone

Bern. Ein 4½ Jahre altes Mädchen in Courvendlin suchte mit noch andern Kindern auf dem Felde „Hafermark“, als dabei aber ungewisshaft giftige Pflanzen, denn es erbrach u. A. auch Ewenzahn. Der Vater lud das Kind auf ein Kinderwägelchen, um es zu einem Arzt nach Delsberg zu führen. Untermwegs plauderte das Kind noch, aber in Delsberg angekommen, war es eine Leiche.

Basel. In Basel ist wie die „Schw. Handwerker Ztg.“ berichtet, seit einiger Zeit die Baukunst wieder recht rege. Außer städtischen Gebäuden und Bauten, die erst noch im Werden begriffen, ist die Privatbauhätigkeit in mehreren Quartieren lebhaft im Gange. Da bei dem Anlasse ganze Schaaren „Italiener“ als Maurer, Handlanger u. angestellt wurden und immer neuer Nachschub erfolgt, seien uns einige Bemerkungen über diese Arbeiterelemente erlaubt. Nach unserer Ansicht ist es ein Fehler, daß viele Bauherren und Bauführer die Italiener bevorzugen und die Schweizer hintansetzen. Man sagt uns, die ersten seien gar nicht die besten Arbeiter, weil sie selten eine regelrechte Lehrzeit passiren. Wenn ein Handlanger italienischer Bunge ein Jahr oder so was als solcher funktioniert habe, so trete er schon als Maurer auf. Wir wissen nicht, was wahres an der Sache ist und reserviren bloß. Sodann muß gesagt werden, daß mancher Schweizer selber Schuld ist, wenn er nicht Arbeit findet, abgesehen davon, daß es vielen unserer jungen Leute nicht dient, Maurer zu werden. Sie dünken sich zu vornehm dazu.

dieser hoffentlich an ihr fernes Ziel richtig gelangenden Zeilen, balanciere auf einem der erwähnten Dinstenfüße, der nur noch drei Füße hat, aber der wenigst schadhafte unter allen ist, habe mein Papier auf eine Ecke des Tisches gelegt und lasse meinen Silberstift fleißig darauf umherwandern.

Fast unmittelbar neben mir auf dem Tische, so daß ihre weitausholenden Arme dicht über meinem Kopf wegfahren, haben sich zwei Husaren als Schneider etablirt. Sie nähern mit einem Eifer, als hätten sie ihr ganzes Leben nur die edle Schneiderkunst getrieben, und ein großer Haufen buntgestickter Dolmans, Mäntel, Reithosen, der vor ihnen liegt, zeugt von ihrem Fleiße. Viel Farbensinn scheinen sie aber nicht zu besitzen; soeben sehe ich, daß einer auf meine graue Reithose vorne überm Knie einen rothbraunen Fleck gesetzt hat, der wahrscheinlich einem alten Serefanermantel entnommen ist. Nun, wenn es nur gut hält, auf die Farbe kommt es jetzt eben nicht sehr an.

(Fortsetzung folgt.)

Wallis. Der Postdienst auf dem Simplon ist in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag zwischen Bérival und dem Hospiz durch Schneelavinen und Felsstürze unterbrochen worden. 50 Centimeter hoch liegt der Schnee. Die Postwagen mußten wieder nach Brieg und dem Hospiz zurückkehren.

Ausland

Frankreich. Selbst Boulanger huldigt auch heute noch der Ansicht, daß weit vom Ziel gut vorm Schuß ist. Obwohl seine Ankunft „in voller Uniform“ und „mit allen seinen Orden“ in einem Hafen, denn er dem Präsidenten bekannt geben werde“, wie in den letzten Tagen mit größter Bestimmtheit angekündigt worden war, hat er es vorgezogen, doch nicht zu kommen, was auch das Gescheidteste war, da ersichtlich sofort bei seiner Ankunft „im Hafen“ von etlichen Gendarmen mit allein seinen Orden beim Kragen genommen und ohne weiteres auf eine Festung gebracht worden wäre, wo er auf etliche Jahre festhaft geblieben wäre. Die Nachrichten von seiner Rückkehr waren nur der letzte Versuch, den General zu zwingen, diese Dinge wahr zu machen. Man weiß jetzt, daß das Komite, welches nach Jersey ging, um dem General ein Ultimatum zu stellen, sich eine abschlägige Antwort geholt hat. Dieselben Laguerre, Laur, Laisant, Raquet und Deroulède, die im vorigen Jahre überzeugt waren, daß Boulanger sich flüchten mußte, um sich dem Boulangismus zu erhalten, sind jetzt zu der Meinung gekommen, Boulanger müsse zurückkehren und sich als Gefangener stellen, wenn ihrer Sache wieder etwas Lebenskraft eingesflößt werden solle; für den Fall der Weigerung erklärten sie, daß sie sich genöthigt sähen, das Komite aufzulösen, d. h. den Boulangismus seinem Schicksal zu überlassen. Der General antwortete ausweichend, er sei nicht allein verurtheilt und könne nicht zurückkehren ohne seinen Freund, Rathgeber und Mitangeklagten Rochefort. Das Komite begab sich nun nach London zu Rochefort, um diesen zu bestimmen, entweder selbst ein heldenhafte Beispiel zu geben oder Boulanger zur alleinigen Rückkehr zu bewegen. Rochefort that aber weder das Eine noch das Andere; er erwiderte dem Komite, er sei nur als Mitschuldiger verurtheilt, sein Voos sei also demjenigen des Hauptangeklagten untergeordnet. Ferner sei es unerlässlich, daß er selbst in Freiheit bliebe, wenn der General sich stelle, denn er müsse ihn jeden Tag im „Intransigeant“ vertheidigen können.

Boulanger findet nun einmal den Aufenthalt auf Jersey angenehmer als auf einer französischen Festung. Das Komite fuhr betrübt nach Paris zurück; die Nachricht, daß Boulanger bestimmt kommen werde, war ein letzter Versuch, eine äußerste Hoffnung. Aber auch diese moralische PreSSION half nichts; Boulanger blieb, wo er ist, und zur Feier seines Nichterscheinens sind denn auch richtig bei den Wahlen zum Pariser Stadtrath sämtliche boulangistische Kandidaten durchgefallen, angeblich bis auf einen, der unter 80 Stadtrathen gewiß keine beneidenswerthe Rolle spielen wird, wenn er überhaupt fortfährt, Boulangist zu sein. Seine Drohung, sich aufzulösen, hat das Komite erfüllt. „Nachdem man den Boulangismus ohne Boulanger gehabt hat“, so schließt der „Figaro“ seine Betrachtung über das Ende der Partei, „wird man vielleicht noch eine Zeit lang den Boulangismus ohne Boulanger haben.“

Kanton Freiburg

Großer Rath. Sitzung vom 7. Mai. Die Wahl der H. Wäber (Genf) und Cardinaux (Saane) werden gültig erklärt. Die Rechnung des Kollegiums St. Michael pro 1889 (Referent Hr. Vonderweid) wird genehmigt. Die Rechnungen der Viehversicherungskasse, der

Pferdebe
ferent S
Die
Düci
gutgehe
Nun
Reihe,
müßten,
Titel w
sand al
tragen v
gaben f
Eine
die Sun
der Ge
Herr W
Vorgehe
rath un
sagte u.
Initiati
Die Ar
die Gen
Summe
Armen
zu Hilf
Klein-
der Sta
Statistik
daß von
welche d
nur 6,0
werks v
Arbeit v
Putho
100 Be
fellschaft
Man h
gibt für
aus.
den Fin
Lofale
ein Anl
zu rette
Der Bu
Nuch
Stamm
Priorität
Diskussi
gemacht
lätsaktie
so würd
Franken
Die
Stimme
Sich
richt d
neuen
bürgeru
überwie
Der
Cottens
Gemein
Anhöru
Die
Verfassu
des Jij
Chajot.
Wendern
Lebh
Fischere
vor, we
stehen.
Oberam
wird d
Sich
verleser
kaffe a
schiebu
betreff
Gesehe
Eine
denFin
11,137
der Bi
dann
in Mu
professi
Es
schaf
See's,
verleser
des G
gramm
Petitio
jenigen
den gl

dem Simplot
auf den Donner-
spiz durch
brochen worden.
Die Post-
und dem Ho-

nger hulbigt
weit vom Ziel
ne Ankunft „in
seinen Orden“
identen bekannt
gen mit größter
war, hat er es
was auch das
erlich sofort bei
tlichen Gendar-
im Kragen ge-
eine Festung
auf elfliche Jahre
Nachrichten von
de Versuch, den
nge wahr zu
das Komite,
m General ein
schlägige Ant-
erre, Laur, Sai-
ie im vorigen
Boulanger sich
Boulangismus
ung gekommen,
n und sich als
he wieder etwas
e; für den Fall
ie sich genöthigt
h den Boulan-
ssen. Der Ge-
ei nicht alle in
ckehren ohne
Mitangeflagten
sich nun nach
zu bestimmen,
Beispiel zu geben
rückkehr zu be-
r das Eine noch
omite, er sei nur
Boos sei also
untergeordnet.
selbst in Frei-
schick stelle, denn
anfigeant“ ver-
ben Aufenthalt
auf einer fran-
er gehabt hat“,
Boulanger be-
legter Versuch,
ach diese mora-
unger blieb, wo
erscheinens sind
zum Pariser
he Kandidaten
auf einen, der
beneidenswerthe
haupt fortfährt,
ung, sich aufzu-
„Nachdem man
er gehabt hat“,
rachtung über
vielleicht noch
ohne Bou-

urg

om 7. Mai.
se) und Car-
lärt.
St. Michael
eid) wird ge-
erungskasse, der

Pflichtversicherungskasse, der Sanitätspolizei (Re-
ferent Hr. Joseph Philippina) werden genehmigt.
Die Einbürgerung des Hochw. Hrn. Kaplan
Ducimetiere als Bürger von Wallenried wird
gutgeheißen.

Nun kommt die Staatsrechnung an die
Reihe. Hr. Renevey ist Referent. Die Kom-
mission, welche eine einlässliche Prüfung der
Titel und Werthe des Staatsschatzes vornahm,
sand alles in bester Ordnung. Die Steuern
tragen von Jahr zu Jahr mehr ein. Die Aus-
gaben sollten vermindert werden.

Eine längere Diskussion entspinnt sich über
die Summe von 45,000 Fr., welche der Staat
der Gesellschaft „L'Industrielle“ geliehen hat.
Herr Bunderweid und Herr Hug kritisieren das
Vorgehen des Staates, die H. Boffy, Staats-
rath und Python vertheiligen es. Hr. Boffy
sagte u. A.: Unglücklicherweise fehlt bei uns die
Initiative und doch ist so Vieles zu machen.
Die Armuth nimmt von Jahr zu Jahr zu und
die Gemeinden beklagen sich über die enormen
Summen, welche sie für die Unterstützung der
Armen ausgeben müssen. Wir glauben ihnen
zu Hilfe zu kommen durch Unterstützung der
Klein-Industrie. Wir leisten auf diese Weise
der Stadt und dem Land Dienste. Aus der
Statistik, die wir gemacht haben, geht hervor,
daß von der enormen Summe von 530,000 Fr.,
welche die Gemeinden für Unterstützung ausgeben,
nur 6,000 Fr. für die Erlernung eines Hand-
werks verausgabt werden. Die Jugend soll zur
Arbeit und zum Handwerk erzogen werden. Hr.
Python. Die Industrielle beschäftigt mehr als
100 Personen. Sie hat, wie viele andere Ge-
sellschaften eine Periode der Krisis durchgemacht.
Man hat sich an den Staat gewendet. Genf
gibt für professionelle Zwecke jährlich 10,000 Fr.
aus. Die Industrielle in Freiburg muß selbst
den Zins und die Tilgung der Schuld für ihre
Vokale bezahlen. Der Staatsrath eröffnete ihr
ein Anleihen. Dies genügt um die Gesellschaft
zu retten. Der Bund ist viel breiter als wir.
Der Bund gibt Subsidien, wir leihen nur.

Auch über den Verkauf einer gewissen Zahl
Stammaktion der S. O. S. und den Ankauf von
Prioritätsaktion der neuen Gesellschaft J. S. längere
Diskussion. Der Staat hat ein gutes Geschäft
gemacht, sagt Hr. Menoud; Wenn die Priori-
tätsaktien zum jetzigen Kurse verkauft würden,
so würde der Staat einen Gewinn von 30,000
Franken machen.

Die Staatsrechnung wird mit allen gegen zwei
Stimmen genehmigt.

Sitzung vom 8. Mai. Es wird der Be-
richt des Staatsrathes verlesen, welcher dem
neuen Gesetze betreffend Erleichterung der Ein-
bürgerung beigegeben ist — an eine Kommission
überwiesen.

Der Dekretsentwurf, welcher den Gemeinden
Cottens und Kuperzwyl zur Korrektion ihrer
Gemeindestraßen Subsidien bewilligt, wird nach
Anhörung des Referenten Gillon angenommen.

Die H. Wäber und Cardinauz leisten den
Verfassungseid. Hierauf wird auf die Diskussion
des Fischereigesetzes eingetreten. Referent Herr
Chaffot. Der Gesetzesentwurf wird ohne wichtige
Aenderung genehmigt.

Lebhafte Diskussion über die Aufsicht über die
Fischerei. Der Entwurf sieht Fischereiaufsicher
vor, welche unter der Aufsicht der Forstinspektoren
stehen. Herr Grand schlägt als Aufseher die
Oberamtmänner vor. Mit 28 gegen 20 Stimmen
wird den Forstinspektoren der Vorzug gegeben.

Sitzung vom 9. Mai. Es wird ein Brief
verlesen, den der Aufsichtsrath der Hypothekar-
kasse an den Großen Rath richtet, worin Ver-
schiebung der Behandlung des Gesetzesentwurfes
betreffend Aenderung der Art. 17 und 32 des
Gesetzes über die Hypothekarkasse verlangt wird.

Eine Nachtragssumme von 17,437 Franken. an
den Finanzdirektor wird bewilligt, darunter sind
11,137 Fr. Druckkosten, verursacht durch den Druck
der Viehtabellen, der Programme der Universität,
dann auch Subsidien: an die katholische Pfarrei
in Murten 4,000 Fr., an die Steinhauer- und
professionelle Sekundarschule 2,000 Fr. u. s. w.

Es wird eine Petition der Landwirth-
schaftlichen Vereine der Sense, des
See's, der Brohe, der Saane und der Glane
verlesen, welche eine Preisermäßigung
des Salzes verlangen und zwar das Kilo-
gramm um 10. Cts. Es wird beschlossen, diese
Petition zu behandeln zu gleicher Zeit mit der-
jenigen der Vereine des Greberzbezirkes, welche
den gleichen Gegenstand behandeln.

Nun kommt die Eintretensfrage über das Gesetz
über die Einbürgerung. Dieselbe wird ohne
Opposition beschlossen, Referent Hr. Paul Uebly.
Die Petition von 12 Gemeinden des Saane-
bezirkes, welche die Korrektion der Steigung
bei der Steingrube bei Freiburg verlangen, wird
mit Empfehlung an den Staatsrath gewiesen.

Sitzung vom 10. Mai. Es wird das
Jagdgesetz behandelt. Referent Hr. Bunderweid.
Eintretensfrage ohne Opposition beschlossen. Das
Jagdpatent für die Ebene ist mit Hund auf
30 Fr. erhöht mit 37 gegen 24 Stimmen. Die
andern Artikel geben zu wenigen Bemerkungen
Anlaß. Das Gesetz wird in der ersten Lesung
angenommen.

Am Montag, den 12. Mai folgende Tages-
ordnung: Vertrag mit der Stadt Freiburg be-
treffend Subvention der Universität, Bericht des
Kantonsgerichtes, Motion Bielmann betreffend
Wahl der Ammänner, u. s. w.

† Jakob Bärswyl,

Alt-Lehrer und Friedensrichter.

Am Feste der hl. Monika, den 4. Mai, Nach-
mittag 2 Uhr, löste sich die Seele des verehrten
Mannes von den Banden des Leibes, um in die
Freuden des Paradieses einzugehen. Hinzu über
die Grenzen des deutschen Bezirkes ist der Name
des Verstorbenen zwar wenig bekannt, um so
tiefer aber wurzelt das Andenken an ihn in den
Herzen der Freunde und Bekannten des untern
Sensebezirkes.

Jakob Bärswyl wurde den 9. Mai 1818 in
Richterzwyl, Pfr. Bösingen geboren. Schon von
frühester Jugend an mußte er sich sein tägliches
Brod selbst verdienen. Sein ganzes Leben war
eine Kette der Arbeit, Mühe und Aufopferung
für Andere. Noch nicht der Schule entlassen,
mußte er dem Hochw. Pfarrer im Unterrichte der
Kinder helfen, und dann wurde er vom Jahre
1834 an, mit der Lehrerstelle an der Pfarrschule
von Bösingen betraut. Bis zum Jahre 1864,
also volle 30 Jahre lang war er in dem ermü-
denden Lehramte thätig. Er war wie geschaffen
für diese Stelle; nie verlor er seine Geduld und
die Ruhe seiner Seele. Immer war er in Liebe
und Güte bereit zum Helfen und Rathen. Alle
Kinder liebten und verehrten den wahrhaft liebens-
würdigen Lehrer wie einen Vater. Seine größte
Freude war der Umgang mit Kindern.

Für die Armen hatte er stets ein mittheiliges
Herz und eine offene Hand. Er gründete, mit
dem unvergeßlichen Pfr. Käser sel. der ihn seine
rechte Hand nannte, in Bösingen den St. Vin-
zenzverein. Dabei stieß er aber oft auf Wieder-
spruch, was ihn aber gar nicht entmuthigte.
Oft sagte er: „Sie wissen nicht die Reichen,
die alle Tage an wohlbesetzter Tafel sitzen können,
wie es dem Armen zu Muth ist, wenn er Hunger
und nichts zu essen hat.“ Wie viel er im Ver-
borgenen gethan hat, das wird einst der Tag
der Vergeltung offenbaren. Er suchte nicht das
Lob der Menschen, er stoh jede öffentliche An-
erkennung, seine Bescheidenheit steigerte sich nicht
selten bis zur Schüchternheit. Bei dem Verban-
de der Vinzenz-Vereine des deutschen Bezirkes zu
einem Kreisverein wurde er dessen Präsident,
welche Stelle er 5 Jahre bekleidete.

Nach Niederlegung der Lehrerstelle wurde er
von der Regierung zum Beisitzer des Friedens-
gerichtes von Schmitten, und vor 6 Jahren zum
Friedensrichter ernannt. Kein Tag verging, wo
er in dieser Stellung nicht von Mehren um Rath
und Hilfe angesprochen wurde, allen war er ein
uneigenziger treuer Helfer. Vier Jahre be-
kleidete er die Stelle eines Ammann von Bösingen;
von welcher er wegen Gesundheitsrückichten zu-
rücktrat. Seit der Gründung, bis zu seinem
Tode, war der Verbliebene Schreiber der Spar-
kasse von Bösingen, welches Amt er gewissenhaft,
pünktlich und treu besorgte.

J. Bärswyl war 2 mal verheirathet und wurde
mit 15 Kindern gesegnet. Vier davon, darunter
der unvergeßliche Hochw. Hrn. Kaplan Bärswyl
sel. in Düringen, sind dem Theuren schon vor
Jahren in's bessere Jenseits vorangegangen.

Mittwoch, den 7. Mai wurden seine irdischen
Ueberreste auf dem Gottesacker in Bösingen bei
Erde übergeben. Die zahlreiche Begleitung bei
der Beerdigung seitens vieler Freunde von Stadt
und Land gab Zeugniß von der Beliebtheit, die
der Verstorbene genoß.

Nun lebe wohl! Deine Seele lebe fort in
Glück und Glanz bei Gott. Es sind diese Zeilen,

der letzte Kranz, den ein treuer Freund auf dein
Grab hingelegt. Auf Wiedersehen im bessern
Jenseits. R.

Erwiderung. Zu unserer Kritik betreffend
die Theateraufführung einer Gesellschaft von
Giffers wird uns eine Erwiderung zugestellt.
Wir können dieselben wegen ihres groben Tones
hier nicht wörtlich wiedergeben. Der Inhalt
ist folgender: Nach einer schwalligen Einlei-
tung voll unverdauter Phrasen wird festgestellt:
1. in der betreffenden Gesellschaft sei kein einziger
Gifferser, 2. die Gesellschaft habe keine Programme
drucken lassen, 3. die Gesellschaft sei von einem
«jardinier» aus Freiburg gegründet worden,
4. die Gesellschaft sei genügend entschädigt worden,
denn sie sei von den „Städtlern angeglotzt“ worden.

Hierauf erwidern wir Folgendes:

Ad. 1. Wenn Ihr nicht „Gifferser“ seid, warum
gebt Ihr Euch denn als solche aus? Warum
läßt Ihr öffentlich ausrufen „von Giffers“? Und
woher seid Ihr denn? Der Brief trägt das Da-
tum von Giffers. Ihr werdet doch nicht aus
den Wolken herunter gefallen sein?

Ad. 2. Daß Ihr keine Programme habt drucken
lassen, ist eine faule Ausrede. Im „Theater-
saale“ lagen gedruckte Programme auf und dar-
auf stand: Die Theatergesellschaft von
Giffers.

Ad. 3. Uns ist es ganz gleichgültig, wer diese
Gesellschaft „gegründet“ hat. Daß Ihr mit Euerm
„Gründer“ nun in „Harnisch“ gerathen seid, das
möget Ihr selbst mit einander ausmachen.

Ad. 4. Ihr seid genügend entschädigt, denn
Ihr seit von den „Städtlern angeglotzt“ worden,
sagt Ihr. Nun wenn Ihr solche wie sollen wir sagen,
„Hanswurstdaaden“ in den Straßen der Stadt
aufführt und dazu einen schönen Maifonntag,
statt die Fastnacht wählt, wem sollte das nicht
auffallen? Ihr habt wirklich einen „schönen“
Zweck im Auge: „Angloden“. Ihr werdet es
noch weit bringen; Ihr habt Geschmack!

Ueber die Aufführung selbst wollen wir keine
weiteren Worte verlieren, sie ist unter der Kritik;
nur das nebenbei: Die Laufe der hölzernen ober-
tuchenen Puppe ist, wie sie vollzogen wurde, eine
Profanation.

Wir wiederholen, was wir das letzte Mal sag-
ten: Bleibt ein andermal hübsch daheim. Das
wird Euerm „Rufe“ nicht schaden und dann
bleibt auch der Bezirk aus dem Spiel. Hiemit
erklären wir Schluß der Polemik.

Fahrtenplan

für die Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln.

Hinfahrt Samstag, den 17. Mai.

Abfahrt von Freiburg	8 Uhr 05 Morgens
„ „ Düringen	8 „ 17 „
„ „ Schmitten	8 „ 28 „
„ „ Flamatt	8 „ 40 „
Ankunft in Bern	9 „ 10 „
Abfahrt von Bern	9 „ 25 „
Ankunft in Zürich	2 „ 38 Nachmittg.
Abfahrt von Zürich	3 „ 45 „
Ankunft in Wädensweil	4 „ 45 „
Abfahrt von Wädensweil	5 „ 10 „
Ankunft in Einsiedeln	6 „ 35 „

Rückfahrt Montag, den 20. Mai.

Abfahrt von Einsiedeln	7 Uhr 40 Morgens
Ankunft in Wädensweil	8 „ 35 „
Abfahrt von Wädensweil	8 „ 52 „
Ankunft in Zürich	9 „ 55 „
Abfahrt von Zürich	10 Uhr 15 „
Ankunft in Bern	2 „ 14 Nachmittg.
Abfahrt von Bern	3 „ 20 „
Ankunft in Flamatt	3 „ 46 „
„ „ Schmitten	4 „ — „
„ „ Düringen	4 „ 15 „
Ankunft in Freiburg	4 „ 30 Abends.

In Herzogenbuchsee und Turgi ist bei Hin- und
Herausfahrt 10 Min. Aufenthalt.

Telegramme

Lausanne, 10. Mai. Der Mariahilf-
Klerus wurde vom Bundesgerichte einstimmig
abgewiesen.

Gené, 12. Mai. Auf dem Universitätskon-
greß ist dem Abgeordneten der Universität Frei-
burg ein begeisteter Empfang zu Theil geworden,
und begegnet die neue Universität der allgemeinsten
Sympathie.

Marktbericht von Freiburg
vom 5. Mai.

Gerste, 1 Kg. 17—19 Cts. Hafer, 1 Kg. 19—22 Cts. Weizen, 1 Kg. 20—22 Cts. Roggen, 1 Kg. 17—20 Cts. Kartoffeln, 20 L. 1. 10 bis 1 30 Fr. Karpfen, 12 Stück 80 Cts. — 1. 20 Fr. Nüben, 5 L. 40—50 Cts. Rabis, 1 Stück 20—30 Cts. Butter, 1/2 Kg. 1. 30 bis 1. 40 Fr. Zwiebeln, 12 Stücke, 50—60 Cts. 1 Huhn, 2 Fr. à 2. 50 Fr. Rindfleisch, 1/2 Kg. 70 bis 75 Cts. Kalbfleisch, 1/2 Kg. 60—70 Cts. Schweinefleisch, 1/2 Kg. 80 Cts. Speck, 1/2 Kg. 80 Cts. — 1 Fr. Kälber lebend, 1/2 Kg. 40—48 Cts. Schweine, 1/2 Kg. 55—58 Cts. Fälschweine von 6—9 Wochen, 35—50 Fr. das Paar. Ziegen, das Stück 30—40 Fr. Schafe, das Stück 20—25 Fr. Kinder, 300—450 Fr. Rinde, 350—550 Fr. Zugschaf von 2—3 Jahren, 800—850 Fr. das Paar. Zugschaf von 3—4 Jahren 900—1100 Fr. das Paar.

Freiwillige Steigerung

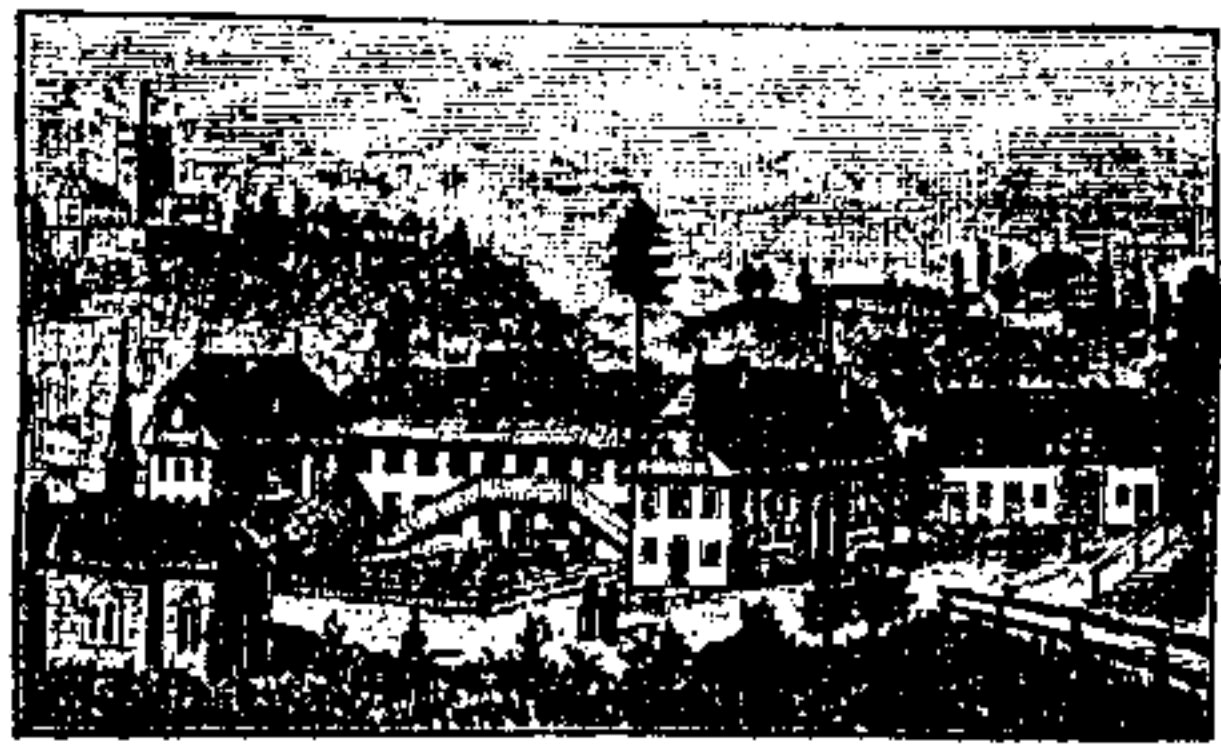
Am Pfingstmontag, den 26. Mai, von Nachmittags 2 Uhr an, wird im Gemeindegewerkschaftshaus zu Tafers das Heimwesen **Schattung**, in Obergalteren, bestehend aus Wohnhaus, Ofenhaus, gutem Brunnen, 6 Fucharten Ackerland und etwas Waldung — an eine freiwillige Verkaufs-Steigerung gebracht. Liebhaber sind freundlichst eingeladen. (146)

Musikunterhaltung

Donnerstag, den 15. Mai, in der Wirtschaft zum **goldenen Kreuz** in **Plaffen**. Zum zahlreichen Besuch ladet ein (155) **J. Neuhaus, Wirth.**

Bad Vonn

bei Freiburg, Schweiz



Wagen bei der Station Dädingen.

Dieses Etablissement, welches seit Jahrhunderten einen unbestrittenen Ruf genießt, wird von seinem Eigentümer auf einem untadelhaften Fulse und mit Confort betrieben. Ausgezeichnet und reicher Tisch; Forellen und andere Fische zu jeder Stunde; sympathisches Dienstpersonal. Besondere Rücksichten gegenüber Leidenden. Mildes und gesundes Klima, Spazierwege, Wälder, Schattenplätze, verschiedene Spiele u. s. w.

Die Heilkraft der schwefelhaltigen, alkalischen und eisenhaltigen Wasser ist sprichwörtlich geworden (es könne ihr keine Krankheit widerstehen). Gottesdienst in der Kapelle. (105)

Preise Table d'hôte, 1. Klasse Fr. 4. 50; II. Klasse Fr. 3. 50 (Zimmer, Pension-Bedienung.) **J. S.**

Anzeige

Vom nächsten Samstag an werden vor der Pinte „Merciers“, in Freiburg, alle Samstage eine große Auswahl französische, deutsche, englische und Schweizer-

Senfen.

Sämmtliche erster Qualität. — Empfiehlt sich bestens (152) **Ludwig Hüffner, Hufschmied, in Bürglen.**

Zu verpachten

(245) (129) in Zur-Füh (Greyerzbezirk) ein Heimwesen von ungefähr 20 Fucharten. Man wende sich schriftlich (mit Briefmarke für Rückantwort) an das Annoncen-Bureau der **kathol. Buchdruckerei** (Reichengasse 13), in **Freiburg.**

Schweiz. Volksbank

Filiale Freiburg

Wir nehmen stetsfort Depot-Gelder an gegen Ausstellung 3 3/4 % Kassascheine auf zwei Jahre fest, mit halbjährlichem Zins-Coupons. Freiburg, den 1. Mai 1890. (136)

Die Direktion.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenatarrh, Erbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelfläschchen Fr. 1.80. Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier**, Oesterreich, Wäghren. General-Versehungungs-Depot für die Schweiz bei Apotheker **Paul Hartmann** in **Steckborn**. 4

Schutzmarke.

Echt zu haben in

Freiburg: Apotheke, Bochat u. Bourgnicht; Karl Lapp, Droge.; in **Dittlisburg**: Ap. Caspari; in **Boll**: Ap. Rieter; Ap. Magninat, Ap. Gavin in **Kapels-St. Dionys**: C. Zambó; in **Stäfs-am-See**: Apotheke Porcelet; in **Murten**: Ap. Golley, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (564)

Hypotheken-Kasse des Kantons Freiburg

In seiner Sitzung vom 6. Mai letztbin, hat der Aufsichtsrath die Bedingungen für Zinsen und für Rückzahlung der vom heutigen Tage ab gegen neue Einzahlung auszustellenden Schuldscheine, wie folgt festgesetzt:

Zinsen jährlich vier Prozent, Anlegung bewilligt auf fünf Jahre und rückzahlbar nach dieser Frist vermittelt sechsmonatlicher Kündigung. Freiburg, den 6. Mai 1890. (149) 327 F

Freiburgische Hypothekenkasse:
Der Direktor: **E. Müller.**

LES ATELIERS ARTISTIQUES DE LA MAISON

ORELL FÜSSLI & Co. ZÜRICH

pour l'exécution de travaux fins de tout genre en

• Typographie • • Lithographie • • Xylographie •

Spécialités de la maison:

Affiches chromo. Reproduction de tableaux etc. Imprimés de Bureaux.
Gravures sur bois extrafines. Photographure - Héliogravure. Papiers de valeur, actions etc.
Dessins d'après nature. Clichés de tout genre. Prix-Courants illustrés.

NOUS SOUMETTIONS 1. des esquisses exécutées par les meilleurs artistes, à toute personne qui nous en fera la demande, en nous indiquant distinctement ce dont elle a besoin. 2. des échantillons de tout genre, 3. des devis de prix.

Tout travail pressé est exécuté dans le plus bref délai! — PRIX MODÉRÉS.

FONDERIE DE CARACTÈRES. — STÉRÉOTYPIE. — GALVANOPLASTIE.

Insertion d'Annonces dans tous les journaux suisses et étrangers par **l'Agence Suisse de Publicité**

ORELL FÜSSLI & Co. — ZÜRICH
avec Succursales et Agences dans les principales villes de la Suisse et de l'Étranger.

Chemalige Brennerei Gebrüder Monney

Oberamtsgasse, Freiburg

Cognac zu 1/2, 2, 1/2 und 4 Fr. per Liter;
Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Weingeist zum Brennen (weiss), 50 Rp. per Liter. (92)

(H 379 Y) **Bettfedern** (41)

gedämpft, gedürrt und gereinigt, versendet franko die Schlafbettfabrik von **Widmer**, beim Bahnhof **Wohlhusen** (St. Luzern), das Pf. à 65 Cts., **kaumreiche Entensfedern** à Fr. 1. 50, **halb Flaum** à Fr. 2. —, **ganz Flaum** à Fr. 3. —, großes Lager in 30 Sorten, Preislisten und Muster gratis und franko. Umtausch gestattet.